

LG Schachen fasst die Parolen

Reute Die Lesegesellschaft Schachen hat die Abstimmungsvorlagen vom 3. März an ihrem Höck nochmals eingehend diskutiert. Die Initiative für eine 13. AHV-Rente lehnt sie gemäss einer Medienmitteilung ab und die Volksinitiative für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge empfiehlt sie zur Annahme. Die Mitglieder der LG Schachen sind der Meinung, dass von der Initiative für eine 13. AHV-Rente nicht primär die AHV-Bezüger mit den Minimalrenten profitieren. Diese erhalten in Franken den kleineren Zustupf, als die mit den Maximalrenten. Wenn aus der vorgeschlagenen Rentenanpassung eine Mehrwertsteuererhöhung resultierten sollte, wird diese wieder die gleiche Bevölkerungsschicht, die mit den bescheidenen Renten, prozentual am meisten belasten. Es sei eine Tatsache, dass die Lebenserwartung in den letzten Jahren angestiegen ist, schreibt die LG Schachen. Andererseits ist das Eintrittsalter der Jugendlichen in den aktiven Arbeitsprozess sehr oft wesentlich später als in früheren Zeiten. Das führt dazu, dass es kaum zu umgehen sein wird, dieser Tatsache auch beim Rentenalter Rechnung zu tragen. Deshalb unterstützt eine Mehrheit der LG Schachen die Renteninitiative der Jungen FDP. (pd)

Bundesfeier wird integriert

Wolffhalden Eine rege Teilnahme und ein gutes Feedback haben die Kulturkommission bestärkt, den Anlass «Zämesitze» auch 2024 durchzuführen. Gleichzeitig hat diese die Bundesfeier stark thematisiert. Zwar war die Feier laut einer Mitteilung im vergangenen Jahr gut besucht, doch ist der Zeitpunkt mitten in den Sommerferien kein optimaler, einen möglichst grossen Teilnehmerkreis anzusprechen. Ausserdem ist die Unterstützung durch Helfende eingeschränkt. Die Kulturkommission hat darum den Vorschlag unterbreitet, die Bundesfeier als Versuch für das Jahr 2024 mit dem «Zämesitze» zu vereinen. Das unterstützt der Gemeinderat. Um auch für das «Zämesitze» mehr Einwohnenden die Teilnahme zu ermöglichen, findet der Anlass dieses Jahr neu an einem Freitag, nämlich am 21. Juni, statt. (gk)

Appenzeller Abend in Heiden

Vorschau Am kommenden Sonntag findet im Lindensaal in Heiden ab 17 Uhr ein Appenzeller Abend statt. Die Besucherinnen und Besucher werden einen Abend lang in die sennische Welt des Appenzeller Brauchtums entführt und geniessen einen stimmungsvollen und unterhaltsamen Appenzeller Abend mit dem Trachtenchor Heiden und dem Echo vor dä Schitterbiig. (pd)

Aus der Drogenhöhle in die Politik

Silvia Eyer war lange süchtig. Heute arbeitet sie als Gemeinderätin. Über ihr Leben berichtet sie in der Reha Lutzenberg.

Astrid Zysset

Sie wirkt mit sich und ihrer Vergangenheit im Reinen. Offen kann sie über all die Jahre der Drogensucht, der Prostitution und über ihr ungestümes Leben an der Seite von Süchtigen und Dealern sprechen. Lange war das nicht so. Lange hatte sich Silvia Eyer für ihre Geschichte geschämt, ist eigenen Angaben zufolge immer nur mit gesenktem Blick durch die Strassen gelaufen. «Ich hatte Minderwertigkeitskomplexe, konnte meinen Platz in der Gesellschaft nicht finden», so die 39-Jährige.

Heute ist dies anders. Eyer lebt mittlerweile in einer an das Elternhaus angrenzenden Wohnung in Naters, arbeitet als Integrationsbeauftragte, Gemeinderätin und Yogalehrerin – und hat ihr Leben in einem Buch niedergeschrieben. Am Freitag hält sie eine Lesung in Lutzenberg.

Es ist eine Reise durch ihre Drogenvergangenheit. Sec und unverblümt, gespickt mit eigenen Gedanken und Empfindungen, gibt das Buch wie ein Tagebuch die Innensicht der Protagonistin wider. Schuldzuweisungen finden sich darin allerdings keine. Nur das Gefühl, dazugehören zu wollen, und der Drogenrausch, der ihre Hochsensibilität und Reizfilterschwäche zu dämpfen vermochte, als mögliche Erklärungen, warum sie immer tiefer in die Drogenszene rutschte.

Eines war Eyer beim Schreiben allerdings wichtig: Es sollte nichts beschönigt werden. «Das wäre eine Lüge gewesen, und das wollte ich nicht.» Innerhalb von sechs Wochen war das Buch niedergeschrieben. Ein Verlag, der es veröffentlichen wollte, fand sich allerdings erst, als Eyer den Sprung in den Gemeinderat von Naters schaffte. Am 16. Januar ist das Werk erschienen, und seit einem Monat ist «Zurück im Leben – mein Weg aus der Heroinsucht» nun auf der Bestsellerliste.

Verkauft auf dem Babystrich

Mit gerade einmal vierzehn Jahren nahm Silvia Eyer das erste Mal Kokain und Ecstasy, mit fünfzehn dann Heroin. «Die Sonne scheint plötzlich wärmer, das Gras wirkt grüner, und in dir herrscht pure Glückseligkeit», beschreibt sie die Wirkung in ihrem Buch. Dass sie sich übergeben musste, als ihr Körper noch nicht daran gewöhnt war, verschweigt sie nicht. Und auch nicht, dass sich die Abwärtsspirale immer weiter drehte: inklusive Überdosen von Freunden, Verhaftungen im Schulzimmer und Hausdurchsuchungen im heimischen Kinderzimmer.

Um die Sucht zu finanzieren, ging Eyer schliesslich auf dem Berner Babystrich anschaffen. «Ich lag verkrampt da, biss die Zähne zusammen und liess den Akt über mich ergehen», schreibt sie. Mit den Erfahrungen, die sie dort machte, hatte sie Mühe, empfand Ekel vor sich selbst und Scham. Jahrelang



Silvia Eyer ist heute mit sich und ihrer Vergangenheit im Reinen, wie sie sagt.

Bilder: Sascha Erpen



Heute arbeitet Silvia Eyer als Yogalehrerin.

hatte sie geschwiegen, liess Intimitäten nicht mehr zu.

Ihre Eltern haben sie nie aufgegeben, glaubten immer daran, dass sie den Absprung schaffen würde. Wie schlimm es um ihre Tochter tatsächlich stand, wussten sie lange Zeit nicht. Die ganze, schonungslose Wahrheit hatten sie mit dem Buch das erste Mal vorliegen. All die Erfahrungen, welche die Tochter während ihrer Sucht gemacht hatte, waren aufgedeckt.

Doch wie Silvia Eyer sagt, haben ihre Eltern mit der Vergangenheit ihren Frieden geschlossen. Mehr noch: Sie sind heute stolz auf das, was sie erreicht hat. «Und sie kommen sogar in meine Yogastunden», sagt Eyer lächelnd. Mit der indischen Lehre habe sie es geschafft, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Das war 2015, etwa fünf Jahre nach ihrem Ausstieg aus der Szene. Heute sei sie da-

rum an einem Punkt, an welchem sie über alles sprechen kann, was damals passierte. «Das Buch ist für mich wie ein Abschluss der Transformation.»

Das alte Leben hinter sich gelassen

Aber nicht nur. Es soll auch ein Neubeginn sein. Eyer will als Botschafterin gelten für all diejenigen Menschen, die im Leben gestrauchelt sind. Gerne würde sie als sogenannter Experte mit

Erfahrung einmal mit Jugendlichen zusammenarbeiten. Derzeit hält sie aber Lesungen in Suchtberatungen, Gefängnissen und Therapiezentren ab; sie selbst war lange Zeit im Rehazentrum in Lutzenberg stationiert. «Vielleicht war der Sinn meiner ganzen Drogenfahrten, dass ich nun die Menschen sensibilisieren kann.

Auch wer sich in einer scheinbar ausgewogenen Situation befindet, kann es schaffen, etwas aus sich zu machen.» Dass die Suchtproblematik nach wie vor akut ist, davon ist Eyer überzeugt. Nachdem die offene Drogenszene wie beispielsweise vor rund dreissig Jahren auf dem Platzspitz in Zürich geräumt wurde, prägen die Süchtigen das Stadtbild weniger – doch sie sind noch da. «Niemand sucht sich dieses Schicksal selbst aus. Meist stecken Traumata oder Bewältigungsstrategien hinter einer Suchterkrankung. Darum dürfen wir diese Menschen nicht als Aussätzege behandeln.»

«Ich bin stolz auf mich und das, was ich geschafft habe»

In ihrem Buch beschreibt Eyer zwar, dass sie auch zehn Jahre nach ihrem Ausstieg noch einmal Heroin konsumiert habe. Zugesagt hatte ihr die Droge damals aber nicht mehr. Ist sie daher gefeit vor einem erneuten Rückfall? «Was die Zukunft bringt, weiss ich nicht. Aber ich glaube, ich habe mein Leben von damals wirklich sehr weit hinter mir gelassen.» Körperliche Beschwerden hat sie heute trotz jahrelangen Drogenkonsums keine. Krankheiten hatte sie ebenfalls nicht davongetragen.

Mittlerweile habe sie gelernt, auf sich zu hören, könne Intimitäten wieder zulassen, und gegen die Hochsensibilität und Reizfilterschwäche bekam sie Medikamente verschrieben. Kurzum: Ihr gefällt ihr neues Leben, wie sie sagt. Ihre Arbeit als Integrationsbeauftragte, Yogalehrerin und Gemeinderätin erfüllt sie.

Doch jetzt, da ihre Vergangenheit bekannt ist, holt sie diese nicht auch mal in Form eines argwöhnischen Blickes oder eines abfälligen Kommentars eines ihrer Politikollegen ein? «Vordergründig habe ich das nie erfahren müssen. Und was hinter meinem Rücken geschieht, kann ich nicht beurteilen und stört mich daher auch nicht. Ich bin stolz auf mich und auf das, was ich geschafft habe.»

Hinweis

Am Freitag, 23. Februar, um 17 Uhr, findet eine öffentliche Lesung im Konferenzraum der Reha Lutzenberg statt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht notwendig. Es gibt eine Kollekte.



Silvia Eyer: Zurück im Leben – Mein Weg aus der Heroinsucht, Verlag Wörterseh, 978-3-03763-151-5